

## Else Baker, geb. Schmidt

Else Baker wurde am 18. Dezember 1935 in Hamburg geboren. Seit ihrem ersten Lebensjahr lebte sie bei den Pflegeeltern Auguste und Emil Matulat. Da ihre leibliche Mutter von den Nationalsozialisten als „Halbzigeunerin“ eingestuft wurde, sollte Else Baker im März 1943 deportiert werden. Die Gestapo brachte sie in den Fruchtschuppen C im Hamburger Freihafen. Von dort sollte sie zusammen mit 328 weiteren Sinti und Roma am 11. März 1943 in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau transportiert werden. Ihrem Adoptivvater gelang es nach hartnäckigen Ämterbesuchen zunächst, sie wieder freizubekommen. Doch im April 1944 wurde die achtjährige Else Baker erneut in den Fruchtschuppen gebracht und am 18. April 1944 nach Auschwitz deportiert. Im „Zigeunerfamilienlager“ in Auschwitz-Birkenau traf Else Baker vier ihrer leiblichen Geschwister. Dank der Fürsorge der KZ-Gefangenen Wanda Fischer überlebte Else Baker dieses Lager.

Am 2. August 1944 erfolgte zusammen mit der zweijährigen Schwester Rosemarie ihre Deportation in das KZ Ravensbrück. Ihre anderen Geschwister wurden in Auschwitz-Birkenau ermordet, ihre leibliche Mutter in einem Außenlager des KZ Ravensbrück.

Else Bakers Adoptivvater bemühte sich durch zahlreiche couragierte Eingaben und Briefe erfolgreich um ihre Freilassung: Ende September 1944 konnte er seine Tochter aus dem KZ Ravensbrück abholen. Else Baker emigrierte 1963 nach Großbritannien. 2005 war sie die erste Sintiza, die anlässlich des Jahrestages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz von der britischen Königin zu einer Audienz empfangen wurde.

*Das illustrierte Kinderbuch „Eses Geschichte. Ein Mädchen überlebt Auschwitz“, das 2007 erschien, erzählt die Geschichte von Else Baker.*



*Else Baker (Mitte) mit ihren Adoptivschwestern Ilse und Gerda (links). Aufnahme von 1942*



*Else Bakers Adoptivvater, Emil Matulat, der sich erfolgreich für die Freilassung seiner Tochter einsetzte. Aufnahme von 1940*

Else Baker berichtet 2002 in einem Gespräch über ihren Transport aus Hamburg in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau:

*Schließlich wurden wir in Viehwagen mit Stroh gesteckt. Meine Adoptiveltern hatten mir einen kleinen Koffer mit Kleidungsstücken mitgegeben. Am Körper trug ich meine besten Sachen. Dann rollte der Zug an. Wir fuhren viele Stunden und hatten großen Durst. An der Schiebetür war ein Mann mit Uniform, der hatte einen Wasserkessel und eine Kelle, man konnte zu ihm hingehen und aus der Kelle Wasser trinken. Die sanitären Anlagen waren auch in der Nähe der Tür. Wenn ein Erwachsener sie benutzen wollte, ist ein anderer mitgegangen und hat eine Wolldecke vorgehalten. Ich habe natürlich gleich schreckliches Heimweh bekommen, war ich doch zuvor noch nie von meinen Adoptiveltern weg gewesen.*



Entlassungsschein des KZ Ravensbrück vom 27. September 1944

Else Baker beschreibt die Misshandlungen, denen sie als Kind im KZ Ravensbrück ausgesetzt war:

*Wir waren alle in den Baracken und saßen in den furchtbar kleinen Betten und dann kam ein Kapo, das war eine Polin, die kam rein und sagte: „Das stinkt hier! Das stinkt hier! Alle raus! Alle raus! Sofort! Sofort!“ Und natürlich war ich so aufgewachsen, dass dann, wenn Erwachsene was sagen, man das tun muss. Ich hab mich aufgerafft und bin nach draußen gegangen. Und als ich in so einer kleinen Vorhalle war – die Ravensbrücker Baracken hatten so eine kleine Vorhalle –, da kam eine in Uniform mit einem Schäferhund und die hatte eine große Peitsche in der Hand mit meterlangen Lederstreifen. [...] Und die stand ein ganzes Stück von mir entfernt und haute mich mit der Lederpeitsche an den Beinen und schrie mich an: „Wo willst du denn hin?“ [...] Und dadurch, dass sie mich was fragte und ich wieder dachte, als Kind muss man antworten, wenn Erwachsene einen etwas fragen, hab ich gesagt oder besser versuchte zu sagen: „Uns wurde gesagt, dass wir alle raus müssen.“ Und bevor ich das alles herausbekam, sagt sie zu mir, dass ich frech bin, sie überhaupt anzusprechen, und haute mich noch mal mit der Peitsche.*



Else Baker (links) mit ihrer Adoptivschwester Gerda Philippi im August 2007